



Schweizerisches

Sozialarchiv

Sachdokumentation

Signatur: KS 335/41b-16_25

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41b-16_25

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

TATSACHEN ZUR MILITÄRDIENST-VERWEIGERUNG

Juristischer Aspekt

Bundesverfassung:

Art. 18, Abs.1: Jeder Schweizer ist wehrpflichtig.

Art. 49, Abs. 1: Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist unverletzlich.

Abs. 2: Niemand darf . . . wegen Glaubensansichten mit Strafen irgendwelcher Art belegt werden.

Abs. 5: Die Glaubensansichten entbinden nicht von der Erfüllung der bürgerlichen Pflichten.

Gesetz über die Militärorganisation:

Art. 13: Bundesräte, Pfarrer, Spitaldirektoren, Gefängnisdirektoren, Polizisten, Zöllner etc. sind während ihrer Amtszeit nicht militärdienstpflichtig.

Erlass über die Rekrutierung vom 20.8.1951:

Art. 26, Abs. 2: Wehrpflichtige, die aus gut motivierten Gewissensgründen nicht in einer bewaffneten Einheit teilnehmen wollen, können der Sanität zugeteilt werden.

Das 1967 revidierte Militärstrafrecht sieht folgende Strafen vor für die, die in «schwerer Gewissensnot» aus religiösen oder ethischen Gründen den Militärdienst verweigern (Art. 81, Ziff. 2):

— Gefängnis, zu verbüssen in der Form der Haftstrafe (Maximum 6 Monate)

— Haft, Maximum 3 Monate (Art. 29 bis).

Die bürgerlichen Rechte können nicht mehr entzogen werden. Bei «Rückfälligkeit» wird die Strafe nicht mehr verschärft. Zusätzlich kann der Richter bei jeder verhängten Strafe als Nebenstrafe den Ausschluss aus der Armee verfügen.

Besteht keine «schwere Gewissensnot» (z.B. bei politischen Motiven), so sieht das Militärstrafrecht in Art. 81, Ziff. 1 und in Art. 29 eine Gefängnisstrafe von maximal 3 Jahren vor, wobei der Richter den Entzug der bürgerlichen Rechte bis maximal 5 Jahre verfügen und auch den Verurteilten aus der Armee ausschliessen kann.

Der entscheidende Punkt dabei ist also, ob der Richter eine «schwere Gewissensnot» anerkennt oder nicht. Das steht völlig in seinem eigenen Ermessen. Dass der Grundsatz «in dubio pro reo» (im Zweifelsfalle für den Angeklagten) in dieser Sache angewandt wird, ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu erwarten.

Ueber die Frage der Vereinbarkeit eines Alternativdienstes für Militärdienstverweigerer mit der Bundesverfassung sind sich auch die hervorragendsten Juristen uneinig. Die Professoren R. Bäumlin und H. Huber sind der Ansicht, dass es möglich ist, ohne Verfassungsänderung auf dem Weg der Gesetzgebung einen Alternativdienst für Militärdienstverweigerer zu schaffen. Professor M. Bridel ist der gegenteiligen Ansicht.

1967 haben sich Nationalrat und Ständerat der Meinung Professor Bridels angeschlossen. Sie beschlossen deshalb Nichteintreten auf eine 1964 durch Nationalrat G. Borel eingereichte Motion, die einen Gesetzesvorschlag über die Schaffung eines Alternativdienstes für Militärdienstverweigerer enthielt. National- und Ständerat sind damit entschlossen, den jede Alternative ausschliessenden Charakter des Militärdienstes (ausser den oben erwähnten Ausnahmen) beizubehalten.

Einige Zahlen

Verurteilungen von Militärdienstverweigerern in den letzten Jahren:

Jahr	Zeugen Jehovas	andere relig. Gründe	eth., human., polit. Gründe	Total
1962	23	6	2	31
1963	43	4	7	54
1964	40	14	8	62
1965	37	13	18	68
1966	61	25	13	99

In diesen Jahren war das Strafmass sehr unterschiedlich. Häufig wurden 5 Monate Gefängnis oder Haft verhängt. Verschiedentlich wurden die bürgerlichen Rechte entzogen, manchmal für die Höchstdauer von 5 Jahren.

Bis heute wurde der Ausschluss aus der Armee kaum je bei der ersten Verurteilung ausgesprochen. Meistens wurden die Militärdienstverweigerer zwei- oder dreimal verurteilt. So wurde z.B. ein Zeuge Jehovas zwischen 1962 und 1965 dreimal verurteilt zu zusammen 16 Monaten Gefängnis. Ein anderer Militärdienstverweigerer erhielt zwischen 1965 und 1967 in drei Verurteilungen total 11½ Monate Gefängnis, ohne aber bisher aus der Armee ausgeschlossen zu werden.

Der Strafvollzug

Auch der Strafvollzug war bis heute sehr unterschiedlich. Während einige Kantone die Haftstrafe praktisch kaum kennen, haben andere seit 1966 die sogenannte «Neuenburger Lösung» angenommen: Die Militärdienstverweigerer essen und schlafen im Gefängnis, arbeiten aber ausserhalb, am häufigsten in einem Spital. Die ersten Kantone, die dieses System (übrigens illegalerweise) angenommen haben, sind Neuenburg, Genf, Waadt, Bern Baselstadt, St. Gallen und Thurgau.

Mit der neuen Gesetzgebung (neuer Art. 81 des MStG) muss der Bundesrat einheitliche Ausführungsvorschriften über den Vollzug der Haftstrafe erlassen. Es wurde ein der «Neuenburger Lösung» angenähertes System angenommen.

Die Lage in Westeuropa

Länder, die dem Militärdienstverweigerer keine Dienstmöglichkeiten ausserhalb der Armee offenlassen: Portugal, Spanien, Italien, Schweiz, Oesterreich, Griechenland.

Folgende Länder kennen ein Statut für Militärdienstverweigerer: Frankreich, Luxemburg, Belgien, Holland, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland.

In England und Irland ist der Militärdienst nicht mehr obligatorisch.

In Frankreich, Belgien, Holland und Italien bedeutet ein längerer Einsatz im Dienste der technischen Hilfe an die Dritte Welt unter bestimmten Umständen eine Dispensation vom Militärdienst. Immerhin müssen auch diese Entwicklungshelfer die militärische Grundausbildung mitmachen.

Die Konsultativversammlung des Europarats hat am 26.1.1967 in ihrer Resolution 337 verlangt: «Zum Militärdienst verpflichtete Personen, die aus Gewissensgründen oder aus Gründen einer tiefen religiösen, ethischen, moralischen, humanitären, philosophischen oder ähnlichen Ueberzeugung den Waffendienst verweigern, sollen das persönliche Recht haben, von einem solchen Dienst befreit zu werden . . . Dieses Recht soll betrachtet werden als logisch abgeleitet von den fundamentalen Rechten des Individuums in einem demokratisch regierten Staat, wie sie garantiert sind in Art. 9 der europäischen Menschenrechtskonvention.

Art. 9, auf den hier verwiesen wird, sagt aus: «Jedermann hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit.»



OBJECTION DE CONSCIENCE — QUELQUES FAITS

Aspect juridique

Constitution fédérale :

art. 18 al.1: «Tout suisse est tenu au service militaire.»

art. 49 al.1: «La liberté de conscience et de croyance est inviolable.»

al.2: «Nul ne peut (...) encourir des peines, de quelque nature qu'elles soient, pour cause d'opinion religieuse.»

al.5: «Nul ne peut, pour cause d'opinion religieuse, s'affranchir de l'accomplissement d'un devoir civique.»

Loi sur l'organisation militaire:

art. 13: Les conseillers fédéraux, ecclésiastiques, directeurs d'hôpitaux, directeurs de prison, policiers, douaniers etc. sont exemptés du service personnel pendant la durée de leur fonction.

Ordonnance concernant le recrutement (20.8.51):

art. 26 al.2: «Les recrues qui déclarent, avec preuve à l'appui, ne pouvoir, pour des motifs de conscience, servir dans une troupe combattante seront attribués au service de santé.»

Le Code pénal militaire, révisé en 1967, prévoit pour celui qui refuse tout service militaire, lorsque ce refus est la manifestation d'un «grave conflit de conscience» à base religieuse ou morale (art. 81 ch. 2):

— soit l'emprisonnement subi sous la forme des arrêts répressifs (maximum 6 mois);

— soit les arrêts répressifs (maximum 3 mois; art. 29 bis).

La privation des droits civiques ne sera pas prononcée. En cas de «récidive», la peine ne sera pas aggravée; le juge a d'ailleurs la faculté de prononcer l'exclusion de l'armée, quelle que soit la peine infligée.

S'il n'y a pas conflit de conscience (motifs politiques par exemple), le CPM prévoit (art. 81 ch. 1 et art. 29) une peine d'emprisonnement de 3 ans au maximum, avec la possibilité de priver l'objecteur de ses droits civiques pour 5 ans au maximum, et celle de l'exclure de l'armée.

Le point décisif réside donc dans la reconnaissance par le juge d'un grave conflit de conscience, reconnaissance laissée à son entière appréciation. D'après les expériences faites jusqu'ici, on peut s'attendre à ce que le principe «in dubio pro reo» qui impose de mettre l'accusé au bénéfice du doute ne soit pas appliqué ici.

Au sujet de la constitutionnalité d'un service civil de remplacement, les juristes les plus éminents sont en désaccord. Les professeurs R. Bäumlín et H. Huber estiment qu'il est possible de créer une législation instituant un service civil pour les objecteurs de conscience, et ceci sans modifier la Constitution fédérale. Le professeur M. Bridel est d'un avis opposé.

En 1967, les Chambres fédérales se sont rangées à l'avis du professeur Bridel et on refusé l'entrée en matière sur le projet de loi sur l'organisation d'un service civil déposé en 1964 par le conseiller national G. Borel. Les Chambres sont donc actuellement résolues à maintenir au service militaire son caractère exclusif (sauf exceptions mentionnées plus haut.)

Quelques chiffres

Condamnations d'objecteurs de conscience au cours des dernières années:

	Témoins de Jehovah	autres motifs religieux	motifs d'ordre moral ou politique	total
1962	23	6	2	31
1963	43	4	7	54
1964	40	14	8	62
1965	37	13	18	68
1966	61	25	13	99

Au cours de ces années, les peines, extrêmement variables, ont atteint fréquemment 5 mois d'emprisonnement ou d'arrêts répressifs. La privation des droits civiques a été prononcée à plusieurs reprises, parfois pour une durée de 5 ans.

L'exclusion de l'armée n'a été jusqu'ici que rarement prononcée lors de la première condamnation, la plupart des objecteurs passant en tribunal 2 ou 3 fois. C'est ainsi qu'un témoin de Jéhovah a été condamné en trois fois, de 1962 à 1965, à 16 mois d'emprisonnement. Un autre objecteur a été condamné en trois fois, de 1965 à 1967, à 11 mois et demi d'emprisonnement, sans être pour autant exclu de l'armée.

Exécution des peines

Jusqu'ici, les modalités d'exécution des peines étaient très variables. Alors que certains cantons ne connaissent pratiquement pas les arrêts répressifs, d'autres ont adopté, à partir de 1966, la solution dite neuchâteloise: les objecteurs passent la nuit et prennent leurs repas en prison, mais travaillent au dehors, le plus souvent dans un hôpital; les premiers cantons à avoir introduit ce système (d'ailleurs illégalement) sont: Neuchâtel, Genève, Vaud, Berne, Bâle-ville, St. Gall, Thurgovie.

Avec la nouvelle législation (nouvel art. 81 du CPM), le Conseil fédéral doit édicter des dispositions unitaires concernant l'exécution des arrêts répressifs. Un système proche de la «solution neuchâteloise» a été adopté.

Situation en Europe occidentale

Les pays suivants n'offrent aux objecteurs aucune possibilité de servir en dehors de l'armée: Portugal, Espagne, Italie, Suisse, Autriche, Grèce.

Les pays suivants ont un statut: France, Luxembourg, Belgique, Hollande, Allemagne fédérale, Danemark, Suède, Norvège, Finlande.

En Angleterre et en Irlande, le service militaire n'est plus obligatoire.

En France, en Belgique, en Hollande et en Italie, une période prolongée de travail d'aide technique au Tiers-Monde permet d'obtenir, dans des conditions déterminées, une dispense du service militaire. Cependant les coopérants doivent subir une préparation militaire de base.

L'assemblée consultative du Conseil de l'Europe a adopté le 26.1.67 comme «principe de base» (résolution 337):

«Les personnes astreintes au service militaire qui, pour des motifs de conscience ou en raison d'une conviction profonde d'ordre religieux, éthique, moral, humanitaire, philosophique ou autre de même nature, refusent d'accomplir le service armé, doivent avoir un droit subjectif à être dispensées de ce service.

«Dans les Etats démocratiques, fondés sur le principe de la prééminence du droit, ce droit est considéré comme découlant logiquement des droits fondamentaux de l'individu garantis par l'article 9 de la Convention européenne des Droits de l'Homme.»

L'article 9 auquel se réfère la résolution ci-dessus spécifie que «toute personne a droit à la liberté de pensée, de conscience et de religion.»